

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Oktober 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Bergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 114

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über Aufnahme einer neuen Kriegskassistik.
 Statistik: Deutschlands Sozialpolitik.
 Korrespondenzen: Berlin (E. W.), — Duisburg, — Krefeld, — Mülheim a. d. R.
 Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Zur Kriegsbeschädigtenfürsorge im Buchdruckergewerbe. — Eine fahrbare Felddruckerei. — Weltkriegsbücherei. — 25 Jahre Brauereiarbeiterorganisation. — Zur Frage der Massenpeinigung. — Etwas über den Zucker.
 Bericht der Hauptverwaltung vom Monat Juli 1916.

Bekanntmachung

Um weiterhin einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand, über die Arbeitsverhältnisse und über die vom Beginn des Kriegs an gewährten Unterstützungen zu gewinnen, ist zum

30. September 1916

eine neue Statistik zur Ausschreibung gelangt. Die Vorstände erhielten Fragebogen, die wir bis 20. Oktober 1916 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. November 1916 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Gesetzgebung, wenn sie dieses Ziel verfolgt, ein sozialistisches Element eingeführt werde, darf von der Betretung dieses Wegs nicht abhalten.

Es soll jetzt nicht weiter untersucht werden, ob die Arbeiterversicherungsgeetze lediglich aus diesem Grund eingebracht wurden oder ob nicht, wie der Kopenhagener Kongress 1883 einmütig erklärte, „die Sozialreform nur als faktisches Mittel benutzt wurde, die Arbeiter vom wahren Wege abzulenken“. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß namentlich das letztere nicht eingetreten ist. Die moderne Arbeiterbewegung nahm auch nach Erlaß der Arbeiterversicherung immer größeren Umfang an, und was wir bis heute in puncto Sozialreform erreicht haben, verdanken wir lediglich dem einigen, geschlossenen Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft. Ist es doch gelungen, noch während des Kriegs weitere Verbesserungen zu erreichen.

Wir haben früher recht häufig an den sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung Kritik geübt, und wenn wir auch heute die sozialpolitischen Geetze nicht als abgeschlossen ansehen können, so müssen wir doch gerechtfertigt eingestehen, daß in sozialpolitischer Beziehung Deutschland gegenüber dem Auslande die erste Stelle gebührt. Soweit das feindliche Ausland in Betracht kommt, sind namentlich dessen Arbeiterversicherungsgeetze — wo überhaupt eine gesetzliche Zwangsversicherung eingeführt ist — noch recht mangelhaft. Ebenso ist Deutschland diesen Staaten mit den andern Arbeiterschubgebeten meistens voraus. Daraus ergibt sich mit, daß auch für die Arbeiterschaft bei dem jetzigen Kriege recht viel auf dem Spiele steht. Um auf den Wert der sozialpolitischen Gesetzgebung während des Kriegs etwas näher einzugehen, wollen wir uns die Kriegsmassnahmen der Regierung sowie der Versicherungsträger etwas näher ansehen.

Gleich nach Ausbruch des Kriegs nahm der Reichstag zum Schutze der Krankenkassen ein Notgesetz an, wonach die Kassen die Beiträge, soweit sie nicht 4% Proz. des Grundlohnes betragen, auf diesen Satz erhöhen und die Leistungen auf die Regelleistungen herabsetzen konnten. Aber dieses Notgesetz lagte der Geschäftsführer Lehmann vom Hauptverbande Deutscher Ortskrankenkassen in Nr. 14 der Zeitschrift „Ortskrankenkasse“ von 1915 u. a. „daß die Regierung hier mit festerer Hand das unbedingt Notwendige geschaffen hat. Die allgemeine Festsetzung der Beiträge auf 4% vom Hundert des Grundlohnes hat sehr vielen Kassen mit einem Schlage das gebracht, was ihre Leistungen nur unter größten Schwierigkeiten hätten erreichen können: eine Befestigung der Einnahmen, die auch ohne den Ausbruch des Kriegs zumeist dringend erforderlich gewesen wäre.“ Die Krankenkassen sind dadurch in den Stand gesetzt worden, dem Sturm zu begegnen, der sie nach Beendigung des Kriegs erwartete. Der gesunde soziale Sinn, der in den Selbstverwaltungskörperschaften der Krankenversicherung auch während des Kriegs lebendig war, sorgte dafür, daß wichtige Mehrleistungen, wie die Familienhilfe, erhalten blieben oder, sobald die Leistungsfähigkeit der Kassen leidend, wieder eingeführt werden konnten. Die erhöhten Beiträge werden auch die ostpreussischen Krankenkassen, von denen mehrere unter dem Außeneinflusse schwer gelitten haben, in den Stand setzen, ihre Leistungen, die dort vielfach über die Regelleistungen nicht hinausgehen, mit der Zeit entsprechend zu erhöhen.

Die allgemeine Einführung der Familienhilfe dürfte nach dem Kriege das erstrebenswerteste Ziel in den Krankenkassen sein, und hoffentlich bleibt die während des Kriegs durch Bundesratsverordnungen eingeführte und gar nicht hoch genug zu veranschlagende Reichswochenhilfe für immer bestehen. Daß das feindliche Ausland auf dem Gebiete der Krankenversicherung für den Kriegsteilnehmer dem Inlande gleich geachtet wird, fällt ebenfalls unter die Kriegsmassnahmen der Regierung, und neuerdings ist auch den Erkrankten noch die Pflicht auferlegt worden, die Kriegsteilnehmer zur freiwilligen Weiterversicherung anzunehmen.

Kann schon die Krankenversicherung dem Kriegsteilnehmer — sofern er sich weiter versichert hat — im Falle einer Erkrankung oder Verwundung erhebliche Vorteile bringen, ebenso den Angehörigen, so ist das erst recht bei der Invalidenversicherung der Fall. Zunächst zählt hier jede beim Militär zurückgelegte Woche als Beitragswoche in Lohnklasse II (bei der Angestelltenversicherung jeder Monat als Beitragsmonat), dann wird bei eingetretener Invalidität neben der Militärente die volle Invalidenrente nebst Kinderzuschlägen ausgezahlt. Beim Tode des Mannes steht der Witwe (falls sie invalide ist) die Witwenrente und den Kindern unter 15 Jahren Waisenrente zu. Hat die Witwe selbst mindestens 200 Mark verwendet und die Anwartschaft aufrechterhalten, so steht ihr beim Tode des Mannes noch ein Witwengeld (einmaliger Betrag) und den Kindern nach Wegfall der Waisenrente eine Waisenaussteuer zu. Einzelne Landesversicherungsanstalten gewähren den Kriegswitwen und -waisen noch eine besondere Ehrengabe in Gestalt von 50 Mk. bzw. 25 Mk. Um der Invalidität vorzubeugen, können die Landesversicherungsanstalten ein Heilverfahren eintreten lassen, ebenso Zuschüsse zu künstlichen Gebissen, Stedmaßen usw. geben. Dies kann auch den Witwen gegenüber geschehen. Die Angestelltenversicherung sieht dann noch innerhalb der ersten 15 Jahre im Falle des Todes des Versicherten die Beitragsersatzung (die Hälfte der Beiträge) an die Witwe und Kinder unter 18 Jahren vor. Hervorzuheben ist hier, gleichfalls, daß es während des Kriegs möglich war, Verbesserungen — wenn auch nur minimale — einzuführen. Dies gilt bei der Invalidenversicherung u. a. für Kinderzuschläge, wo jetzt bei mehr wie fünf Kindern eine Kürzung nicht mehr stattfindet; weiter sind die im § 1294 der WVO. vorgesehenen Kürzungen bei den Waisenrenten weggefallen. Endlich kann nach dem letzten Beschlusse des Reichstags nach zurückgelegter Wartzeit die Altersrente jetzt schon vom 65. Jahr ab bezogen werden.

Der hohe Wert der sozialpolitischen Gesetzgebung ist ferner mit darin zu erblicken, daß die Landesversicherungsanstalten zur Vinderung der Kriegsnot erhebliche Beiträge hergaben; 1915 beliefen sich die Aufwendungen dafür auf 46066737 Mk. (Schluß folgt.)

□ Deutschlands Sozialpolitik □

Die organisierte Arbeiterschaft hat von jeher großes Gewicht darauf gelegt, den gesetzlichen Schutz für die Arbeiter immer mehr auszudehnen. Dies gilt nicht allein für den eigentlichen Arbeiterschub in den Betrieben, sondern auch für die Erweiterung der Arbeiterversicherung. War es die Aufgabe der Gewerkschaften, die entsprechenden Forderungen den Unternehmern gegenüber zu vertreten, so benutzte die sozialdemokratische Partei im Reichstage jede Gelegenheit, um die Sozialreform in Fluß zu halten. Daß es dabei häufig zu scharfen Auseinandersetzungen mit den Unternehmern bzw. Vertretern der bürgerlichen Parteien kam, ist erklärlich. Auch schenkte nicht allein das Unternehmertum, sondern ebenfalls die Regierung der Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung die nötige Beachtung. Erinnert sei in dieser Beziehung u. a. an die amtliche Begründung zu dem 1881 dem Reichstage vorgelegten Entwurfe zu einem Unfallversicherungsgeetze, in welcher es heißt:

Es ist eine Aufgabe staatsverhaltender Politik auch in den besitzlosen Klassen der Bevölkerung, welche zugleich die zahlreichsten und am wenigsten unterrichteten sind, die Anschauung zu pflegen, daß der Staat nicht bloß eine notwendige, sondern auch eine wohlthätige Einrichtung ist. Zu dem Zwecke müssen sie durch erkennbare direkte Vorteile, welche ihnen durch gesetzgeberische Massregeln zuteil werden, dahin geführt werden, den Staat nicht als einen lediglich zum Schutze der besitzenden Klassen der Gesellschaft erkundenden, sondern als eine auch ihren Bedürfnissen und Interessen dienende Substitution aufzufassen. Das Bedenken, daß in die

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Typographische Vereinigung.) In der am 6. September abgehaltenen, sehr gut besuchten Monatsversammlung hielt Herr Dr. Schairer einen interessanten Vortrag über: „Organisation des Inzeratenwesens“. Der Vortragende schilderte das Entstehen des Zeitungswesens. Die Anfänge sind vor 300 Jahren zu finden. Die erste gedruckte Zeitung soll im Jahre 1609 erschienen sein. In Preußen war es König Friedrich Wilhelm I., der das Zeitungswesen begünstigte. Unter seiner Regierung wurde im Jahre 1727 in Berlin das Intelligenzblatt gegründet. Allerdings hatte die Regierung finanzielle Vorbehalte davon, denn das Unternehmen war für Preußen jährlich 60—70000 Taler ab. Produzenten und Konsumenten waren verpflichtet, ihre Erzeugnisse zuerst in diesem Staatsorgan zu veröffentlichen. Die wenigen Zeitungen mit Tagesneuigkeiten und Politik durften keine Anzeigen bringen, da für Inzerate das Staatsmonopol bestand. Als 1850 das Stempelgebührengesetz für die Presse in Preußen und den drei Hansestädten Gesetz wurde, suchten einzelne Zeitungen von politischem Einflusse nun auch das Inzeratenwesen an sich zu ziehen und hatten auch Erfolg. Großen Umfang nahm das Inzeratenwesen in den Tageszeitungen erst an, als vor etwa 30 Jahren die sogenannten richtungslosen oder unpolitischen Zeitungen sich ausbreiteten. Der Umsatz dieser Presse ergab nach Berechnungen jährlich 1/2 Milliarde Mark; genaue Ziffern seien schwer zu finden, da das Rabattwesen bei diesen Zeitungen eine nicht unerhebliche Rolle spielte. Interessant waren auch die Auflagenlisten des Referenten über einige Zeitungen vor 100 Jahren, die damals schon an Abonnements eine Einnahme von 20000 Talern jährlich hatten, obwohl sie sich nur mit Politik beschäftigten, und nach Ansicht des Referenten dadurch kulturell höher standen

als der heutige Zeitungswald mit seiner Inzeratenplanlage. Durch das Inzeratenwesen sind die Zeitungsgelder resp. Abonnementsgelder zu einer Nebeneinnahme geworden. Dies zeigen die Ziffern einer Berliner Zeitung, die jährlich für Inzerate 6 Mill. Mk. einnimmt, während die Abonnementsgelder nur 3 Mill. Mk. bringen. Eine auf fallende Erscheinung im Zeitungswesen sei es, daß hier wenig Aktiengesellschaften zu finden seien. Dies habe seinen Grund darin, daß Aktiengesellschaften gezwungen sind, ihre Bilanzen zu veröffentlichen. Bei den wenigen Aktiengesellschaften kämen aber ganz interessante Ziffern auf. Im Jahre 1911 schwankt die verteilte Dividende zwischen 13—40 Proz. Auffallend ist jedoch, daß die sogenannten Parfiteorgane weniger Inzerate haben; hier seien die Einnahmen aus Abonnements höher als aus Inzeraten, a. B. vereinnahmte die sozialdemokratische Presse an Abonnementsgeldern 2 1/2 Mill. Mk., während die Inzerateneinnahme nur 1 Mill. Mk. jährlich betrug. Der Krieg hat auch unsere Zeitungen ungeheuer geschädigt. Im Jahre 1915 mußten 800 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen einstellen, und im Jahre 1916 hat sich diese Zahl auf 1125 erhöht. Zum Teil ist dieser große Rückgang im Zeitungsbetrieb auf die Verringerung der Inzerateneinnahmen zurückzuführen, und wenn man als objektiver Beobachter aus dieser Tatsache keine Schlüsse ziehen will, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß unser ganzes Zeitungswesen auf ungesunder Grundlage steht. Schon der Arbeiterführer Lassalle vertrat die Ansicht, daß die Zeitung die für Pressefreiheit eintritt, ganz gleich welcher politischen Richtung, keine Inzerate aufnehmen dürfe, denn durch das Inzeratenwesen würde die Pressefreiheit behindert. Jede Zeitung habe auf ihre Hauptintentionen Rücksicht zu nehmen, und dadurch wäre die Pressefreiheit nur noch eine Illusion. Außer Lassalle haben 1879 noch Schmöde und Treitschke eine ähnliche Meinung vertreten. An Hand von Beispielen suchte Redner diese Ansicht aus neuester Zeit zu belegen. Die Organisation des Inzeratenwesens müßte nach seiner Meinung der Staat selbst in die Hand nehmen oder die Städte und Gemeinden dieses tun. Auf diese Weise würde eine Regelung des gesamten Marktes eintreten. Hand in Hand könnte auch eine Besserung des Arbeitsmarktes erfolgen. Der wilde Arbeitsmarkt, der sich in den Zeitungen so auffällig breit macht, würde dadurch verschwinden, auch der Wohnungsmarkt wäre von beherrschender Seite zu organisieren usw. Der heutige Inzeratenmarkt, den wir in unsern Zeitungen sehen, ist ein Chaos, ein wildes Durcheinander, nirgends ein Überblick über Produktion und Konsum; dies zu regeln wäre Aufgabe des Staates oder der Gemeinden. Am Schluß mußte der Referent gestehen, daß seine Vorschläge bisher bei den Behörden keinen Anklang gefunden und andre Korporationen ihm keine Antwort gewürdigt haben. In der sich anschließenden Diskussion wurde in sachlicher Weise dem Vortragenden vor Augen geführt, daß die Zeitungen ohne den Inzeratenanhang ihre Aufgabe nicht erfüllen und auch gar nicht erfüllen könnten. Auch würden wir Buchdrucker durch dieses Monopol wirtschaftlich sehr schwer betroffen und hätten die Hauptzeche hierbei zu tragen. Aus diesen Gründen könnten wir keinen Danks nicht folgen, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß Manche beachtliche Anregung gegeben sei. Zum Schluß wurde auf unsre am 8. Oktober d. S. beginnenden Unterrichtskurse hingewiesen, welche zusammen mit dem Vereine Berliner Buchdruckmaschinenmeister, Brandenburgischer Maschinenlehrgesellschaft und dem Berliner Korrektorenverein abgehalten werden sollen. Das Schulprogramm ist folgendes: Klasse 1: Schriftschreiben. Lehrer: Herr Peter Moser (46 Stunden, Oktober bis März). Klasse 2: Entwerfen von Drucksachen. Lehrer: Herr Faktor Gerhard Pauwels (46 Stunden, Oktober bis März). Klasse 3: Deutsch, A) Grammatik. Lehrer: Herr Oberlehrer Dr. Mauermann; B) Rechtschreibung. Lehrer: Kollege Albrecht Fülle (A = 22 Stunden, Oktober bis Dezember; B = 24 Stunden, Januar bis März). Klasse 4: Die türkische Schrift, mit Einführung in die türkische Sprache (nach besonders erleichteter Lehrart). Lehrer: Herr Gustav Hochstetter (22 Stunden, Oktober bis Dezember). Bei genügender Beteiligung wird der Unterricht in den Monaten Januar bis März weitergeführt. Klasse 5: Die russische Sprache. Lehrer: Herr Schriftsteller Dr. Otto Buch (24 Stunden, Januar bis März). Klasse 6: Die polnische Sprache. Lehrer: Herr Schriftsteller Leon Richter (24 Stunden, Januar bis März). Klasse 7: Ausstattung von Zeitungsanzeigen. Lehrer: Kollege Joseph Speizinger (24 Stunden Januar bis März). Der Unterricht der Klasse 7 wird in den Räumen einer Buchdruckerei abgehalten. Schullokal für alle übrigen Klassen ist die 169. Gemeindefschule, Tempelhofer Auer 2. Der Unterricht findet einmal in der Woche, Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags, statt. Das Schulgeld beträgt für jede Klasse 2 Mk. und ist am ersten Schultage zu zahlen. Um dem Unterricht können alle Mitglieder des Bundes Berlin und auch Lehrlinge im letzten Lehrjahre teilnehmen. Kriegsverletzte Buchdrucker aus den Lazaretten Groß-Berlins sind zur unentgeltlichen Teilnahme berechtigt. Eröffnung des Unterrichts für die Klassen 1—4 am Sonntag, dem 8. Oktober, und für die Klassen 5—7 am Sonntag, dem 7. Januar, vormittags 10 Uhr. Anmeldungen sind zu richten an Kollegen Otto Wontschki, SO 26, Drantenstraße 177 II. Falls Teilnahme an zwei Klassen gewünscht wird, kann der Unterricht von 9 bis 11 bzw. 11 bis 1 Uhr verlegt werden.

Deutschem. Die dritte Bezirksversammlung in Sterkrade am 10. September war von 52 Kollegen besucht. Vorsitzender Rauben gedachte zunächst der gefallenen Kollegen Wilhelm Faltler (Oberhausen), Walter Sollmann (Mülheim), Paul Müller (Rudorf) und des in Duisburg verstorbenen Kollegen August Conrad, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Nach internen An-

gelegenheiten gab Kollege Nesselhut den Kassenbericht, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Der nun folgende Vortrag des Gauverwalters E. Müller (Köln) über: „Die Arbeiterbewegung nach dem Kriege“, welcher mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurde, zeigte eine längere, lebhafte Debatte über allerlei Tagesfragen.

T. Kreisfeld. (Vierteljahrsbericht.) Die Monatsversammlung im Juli fiel aus. — Am 12. August fand eine Versammlung statt, welche von 27 Kollegen besucht war. Es wurde ein Rundschreiben des Hauptvorstandes verlesen und besprochen. Die Vorklagenangelegenheit gab zu längeren Ausführungen Anlaß. Es soll nun ein besonderes Augenmerk der Vorklagenfrage gewahrt bleiben. Der Kassenbericht wurde vom Kollegen Everß gegeben und erläutert; einstimmig wurde dem Kassierer für seine tadellose Kassenführung Entlastung erteilt. Kollege Thissen erstattete sodann einen ausführlichen Kartellbericht, der bemerkenswerteste Ausführungen über den Bericht der Preisprüfungsstelle und das Mietschicksam enthielt, und von der Versammlung aufmerksam entgegengenommen wurde. Nach Besprechung von Feuerungszulagenangelegenheiten in zwei hiesigen Offizinen, die aber bis jetzt noch nicht spruchreif sind, und Erledigung innerer Vorklagen wurde die Versammlung zeitig geschlossen. — Die jüngste Monatsversammlung im Berichtsquartal war am 9. September und ebenfalls nicht auf besuch. Kollege Nurmman teilte mit, daß mehrere Ortsvereinsmitglieder das Eisenerz-Kreuz erhielten. Des ferneren wurde auf die Beitragspflicht derjenigen Kollegen hingewiesen, die länger als 14 Tage zur Arbeit beurlaubt sind. Auch wurde ein Rundschreiben des Gauvorstandes zur Kenntnis gebracht und die Maschinenlehrgänge besprochen. Anmeldungen von militärfreien Kollegen, die sich an der Maschine ausbilden wollen, nahm der Vorsitzende entgegen. Unter „Tariflichem“ wurden einige Mißstände laut, die aber durch den Vorstand untersucht und schleunigst abgestellt werden sollen. Es gibt nämlich immer noch Prinzipale, die da glauben, im Kriege sei eben alles erlaubt und die unter diesem Deckmantel den Tarif beiseite stellen wollen. Unsere Wachsamkeit wird sie aber daran zu verhindern suchen. Einer Statistik über die Zahl und Beschäftigungsart unserer Kollegen am Ort und im Bezirke vor, während und nach dem Kriege soll zu gegebener Zeit nahe getreten werden. Ab 1. Oktober werden die Krankenkassenbeiträge um 1/2 Proz. erhöht werden.

□ □ □ □ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisenerz-Kreuz: Peter Schüss, Peter Stammann und Wilhelm Flab (Köln). S. Rabemacher (Reudenburg), Heinrich Reibold (Karlsruhe), Karl Binkler, Max Engelhardt und Georg Schiwe (Leipzig), Otto Meyer und P. Mølegaard (Stensburg), Karl Hipp (Stibingen) und G. Lummner (Paderborn). Damit haben bis jetzt 2130 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Zur Kriegsbeschädigtenfürsorge im Buchdruckgewerbe. In Ergänzung unserer Artikel über die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Buchdruckgewerbe gingen uns aus Breslau wertvolle Mitteilungen über die dort bestehenden Ausbildungsstellen für Kriegsverletzte zu. Wenngleich infolge der anfänglich unruhigen Lage im Osten mit der Kriegsbeschädigtenfürsorge dort nicht so zeitig begonnen werden konnte wie im Westen Deutschlands, so steht doch die Organisation für Schlesien in nichts den Einrichtungen nach, die im übrigen Deutschland zugunsten der Kriegsbeschädigtenfürsorge getroffen wurden. Für das V. und VI. Armeebezirk bzw. die Provinzen Schlesien und Posen und auch weiter hinaus kommt als Ausbildungsstätte für Kriegsverletzte im graphischen Gewerbe die Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau in Frage. Da die Anstalt alle graphischen Zweige umfaßt, bietet sie auch Kriegsbeschädigten zur Erreichung einer guten Allgemeinbildung auf diesem Gebiete Gelegenheit. Für den Unterricht sind bedeutende Neuanschaffungen gemacht worden. Die Buchdruckerei ist mit einer neuen Illustrationsdruckmaschine mit Bogenanlegeapparat, zwei Ziegelrühr- und einer Postenpresse ausgestattet. In der Secherei ist eine Zweibuchstabenlinotype aufgestellt worden. Die Anschaffung einer Typographiemaschine steht bevor. Für jede Abteilung (auch für den Unterricht an den Sebmachinen) steht eine besondere Lehrkraft den ganzen Tag über zur Verfügung. Auch wird eine mit allen Neuerungen ausgestattete Buchdruckmaschine aufgestellt. Kurse in Buchführung, Schreibmaschine, Gelehrensunde, Deutsch, in fremden Sprachen gehen weitere Bildungsmöglichkeiten. Besonders erwähnt zu werden verdient noch, daß wegen der Einstellung des Unterrichtsplanes und der Art des Unterrichts selbst Prinzipale und Gehilfen in Abereinstimmung handeln.

Eine fahrbare Felddruckerei. Aber Gründung und Einrichtung einer Druckerei des IX. Reservearmeebezirks in welcher die Kollegen Wilhelm Vole und Fr. Sesselbarth aus Hamburg, H. Koopmann aus Bremen und S. Strelow aus Steffeln tätig sind, gingen uns durch Vermittlung des Bremer Vorstandes einige allgemeiner interessierende Mitteilungen zu, die wir unserm Leserkreis nicht vorenthalten möchten. Die betreffende Druckerei wurde aus einer Feuerstellung geholt und dann neu aufgestellt. Das Inventar bestand aus einer Schnellpresse, einem Ziegel und etwa 80 Kästen verfertigter Schriftmaterialien. Nachdem unsre Kollegen 14 Tage „gemint“, wurden sie abgelöst und die ganze Druckerei sollte an das abblöden des Korps übergeben werden. Am jedoch das Erscheinen des nächsten Heeres-

berichts weiterhin zu ermöglichen, kamen die Feldgrauen Gesellen auf die Idee, die Druckerei fahrbar zu machen, um sie mitnehmen zu können. Ein entsprechender Wagen wurde gleich am selben Tage von Wagenbauern und Tischlern in Angriff genommen und am nächsten Tage schon fertiggestellt. Flugs wurden Ziegel und zwei Gehpulte mit einigen Zeitungskästen und Auszeichnungsschriften vor der Abgabe an das abblöden Korps aus dem Druckereilokal in den Wagen gebracht, ein Schild mit der Aufschrift „Felddruckerei IX. Reservekorps“ angebracht, und schon ging die Reife mit dem fahrbaren Kunststempel los. Die Buchstaben führten freilich während der Fahrt einen wahren Indianeranzug auf. Doch abgesehen von einigen Zwiebelstücken, gelangte man am neuen Bestimmungsort an, wo unsre Kollegen noch 14 Tage in ihrem Hespiskarren schafften. Dann bekam das Korps wieder eine neue Stellung, wo es etwas länger zu bleiben gedachte. Ziegel und Kästen wurden deshalb aus dem Wagen gelagert und die Felddruckerei in einem Kaffeehaus aufgestellt, wo sie sich gegenwärtig noch befindet. Nach der uns übermittelten Ansichtskarte zu urteilen, haben unsre Kollegen den neuen Kunststempel sehr anheimelnd ausgefaktet, und die daraus hervorgehenden Drucksachen können, unter Berücksichtigung der obwaltenden Schwierigkeiten, sich sehr wohl sehen lassen. Die Liebe zum erlernten Berufe kann nicht besser zum Ausdruck kommen, als es durch die erwähnten vier Kollegen von der „Waterkant“ geschah. Das Glück die ihnen auch fernerhin hold!

25 Jahre Brauereiarbeiterorganisation. Der im August 1885 gegründete Allgemeine Brauerverband, eine Organisation der gelehrten Brauer, stand nach seinem Statut und in seiner Tätigkeit auf dem Standpunkte der Interessentharmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter. Zeitweise mögen die sozialistischen Zustände zu dieser Zurückhaltung und Vorbehalt beigetragen haben. Die Brauer gehörten damals zu den schlechtest entlohnenden Arbeitern. Sie hatten die längste Arbeitszeit, zu der sich die größte Unfreiheit und Bevormundung durch die Unternehmer gesellte. Sie wohnten im Betrieb und wurden dort verpflegt, und da die Arbeitszeit vielfach bis spät in die Nacht währte, kamen sie mit andern Menschen wenig in Berührung. Diese unbilligen Zustände aber verursachten in den Kreisen der Brauer eine Gärung, die seinerzeit durch den großen Bergarbeiterkampf im Jahre 1889 gefördert, in einer Anzahl Orte zu Streiks um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse führte, obwohl finanzielle Mittel in der Verbandskasse nicht vorhanden waren und der Verbandsvorstand auch mit den Kämpfen nicht einverstanden war. Die Bewegung zur Reorganisation des Verbandes nahm immer größeren Umfang an, der sechste Verbandsstag, der vor 25 Jahren am 23. und 24. September 1891 in Hannover tagte, beschloß die Neukonstituierung des Verbandes auf moderner Grundlage. Schwer hatte die Organisation zunächst zu kämpfen gegen die Widerlächer in den Reihen der Berufskollegen, besonders aber gegen die Unternehmer und Vorgesetzten. Maßregelungen erfolgten fortgesetzt, wenn gefinder Druck und Schikanierung nicht genügte, um die mißliebigen Elemente müde zu machen. Trotzdem wuchs die Organisation. Sie nahm energisch den Kampf gegen Unterdrückung und für bessere Arbeitsverhältnisse auf. Schon die ersten Kämpfe brachten den Brauern die Überzeugung bei, daß ihr isolierter Kampf den wünschenswerten und nachhaltigen Erfolg nicht haben könne, daß sie mit den übrigen Brauereiarbeitern Hand in Hand gehen müßten. So wurde schon zwei Jahre später (1893) beschlossen, die Organisation auf diese auszudehnen. Während der Zeit ihres Bestehens hat die Organisation der Brauereiarbeiter zahlreiche Kämpfe für die Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder durchzuführen müssen. Was dabei erreicht wurde, zeigt ein Vergleich zwischen der Gründungszeit und dem heutigen Stand der Verhältnisse. Eine tägliche Arbeitszeit bis 14 und 18 Stunden, Sonntags nicht ausgeschlossen, war damals die Regel. Obgegen zeigt eine Erhebung zu Ende des Jahres 1913, daß 38878 Brauereiarbeiter eine Arbeitszeit unter zehn Stunden hatten, davon 566 nur acht Stunden. Allein in den Jahren 1893 bis 1914 wurde an jährlicher Vorkühnhebung die Summe von 21527627 Mk. für 214607 Arbeiter erzielt. Ein Erholungsurlaub ohne Lohnabzug war bis Ende 1913 für 57920 Arbeiter erkämpft. Entschädigung bei Arbeitsbehinderung nach § 616 BGB. erteilten zu diesem Zeitpunkt 58264 Beschädigte. Ende 1915 bestanden 983 gültige Tarifverträge für 59863 Personen. So ist die Organisation kämpfend groß geworden, und auch ihre Finanzen kann man trotz der großen Anforderungen der Kriegszeit als gesund bezeichnen. Die für Unterstützung verausgabten Summen sind beträchtlich. Nach der Reorganisation des Verbandes im Jahre 1891 betrug die Zahl der Mitglieder etwa 500, Ende 1913 51537, um dann allerdings infolge des Kriegs zu sinken. Nach Rückkehr der Krieger wird, wie in allen übrigen Verbänden, auch in dem Brauerverbande wieder eine gesteigerte Tätigkeit zum Ausbau der Organisation einsehen, um diese intakt und brauchbar zur Lösung der ihrer in der Zukunft harrenden Aufgaben zu erhalten.

Zur Frage der Massenpeinigung. Veranlaßt durch unsre Rundschau vom 11. Nr. 110 wird uns von einem Westwobener Kollegen folgendes geschrieben: Daß es nicht unmöglich ist, auch bei der Massenpeinigung dem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen, beweist die vor einigen Wochen in Wiesbaden errichtete Kriegsleiche Nr. 5 im Restaurant „Friedrichshof“. Während in den andern vier Kriegsleichen die Speisen in einfacher Weise zubereitet und zum Preise von 30 Pf. die Portion verabfolgt werden, also für die armen und ärmsten Klassen errichtet sind, soll die Kriegsleiche Nr. 5 speziell dem Mittelstande zugute kommen. Die Wochenkarte für sechs Tage — Sonntag ist ausgeschlossen — kostet 3,60 Mk., die Tages-

Tüchtige Akzidenzsetzer

In dauernde, angenehme Stellung gesucht.
Druckerei Schenkalsky, Breslau V, Gartenstraße 19.

[532

Maschinenmeister

tüchtiger Drucker mit Windbraut (Zweitourmaschinen) und Anlegemittel (Sauger) vertraut, zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen von 8-10 u. 4-6 Uhr i. Personalsbüro oder schriftl. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanpr.

Theodor Althoff, Leipzig

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [613

Tüchtige Maschinenmeister

sucht die Hochberg'sche Buchdruckerei in Leipzig.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Werkdruck sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüche erbeten. [596

Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister

nicht kriegsverwendungsfähig, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. [598

M. Struchen, Buchdruckerei, Düsseldorf 17.

Selbständiger Schweizerdegen

(auch Kriegsinvalide) für dauernde Stellung gegen hohen Lohn für sofort oder später gesucht. Lohnangabe mit Zeugnissen oder Angabe der letzten Stellungen an [630

H. C. Werth Söhne, Warburg i. Westf.

Monotypsetzer

suchen E. S. Müller & Sohn, Königl. Hofbuchdruckerei, Berlin SW 68, Kochstraße 70/71. [612

Tüchtige Werksetzer

finden sofort-Beschäftigung. Leuerungsanlage wird gewährt. [601

Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Mehrere Akzidenz- u. Annoncensetzer vollständig militärfrei, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und des Lohnes an die „Nordbayerische Zeitung“, 602] Nürnberg.

Zwei tüchtige Setzer

für Akzidenz und Inserate in dauernde Stellung gesucht. Angebote an die Buchdruckerei der „Castroper Zeitung“, Castroper, erbeten. [631

Schrifsetzer und Maschinenmeister

für dauernde Stellung gesucht. Gest. Angebote mit näheren Angaben über bisherige Tätigkeit, Alter, Lohnforderung, Militärverhältnis usw. erbeten an [573

Berliner Buch- und Kunstbuchdruckerei, G. m. b. H., Söfken.

Linotypsetzer

vollständig militärfrei, gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften an die [603

„Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg.

Linotypsetzer

(auch Anfänger, aber korrekt) und [626

Anzeigensetzer

gesucht. Angebote mit Zeugnissen an [626

S. & M. Kautler, Randau (Pfalz).

Junger Maschinenmeister

an Siegel und Schnellpresse gleich tüchtig, sucht Stellung als Akzidenzdrucker, Leipzig bevorzugt. Beste Angebote an [633

G. Fuchs, Leipzig-Schnefeld, Pögnor Straße 2 p.

Tüchtiger

Schweizerdegen

der militärfrei, kann sofort eintreten. [613

Markgräfler Druckerei und Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Mühlheim i. B.

Wir suchen, vollständig militärfrei:

... einen Rotationsmaschinenmeister

und einen Setzer für die Rotationsmaschinen

einen Maschinenmeister

für Schnell- und Siegel- und Anzeigensetzer

einen Linotypsetzer

Inseraten- und Akzidenzsetzer

einen Buchdruckereibuchhalter

erfahrener Papierhändler und Kalkulator, der in der Lage ist, größeres Formularmagazin zu verwalten. [610

Es wollen nur tüchtige Kräfte ihre ausführenden Bewerbungen einreichen. Weimarer Verlag, G. m. b. H., Weimar.

Tüchtiger

Schweizerdegen

als Leiter unserer Buchdruckerei sofort gesucht. Vorkaufberechtigung, sichere Kalkulation, gute Papierekenntnisse notwendig. Eintritt schon möglich. Angebote mit Lohnanspruch, Zeugnissen oder Referenzen erbeten. [624

W. H. Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Tüchtiger

Galvanoplastiker

der im Prägen und Abdecken bewandert ist, bei guter Bezahlung in dauernde Stellung gesucht. [611

Schriftsetzerei D. Stempel Akt.-Ges., Frankfurt a. M., Süd.

Runftgewerbe- und Handwerker- schule zu Dessau

Mauerstraße 36

Graphische Fachklasse

Gründliche Weiterbildung für gelehrte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Anerkannte Lehrweise aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz-, Lithographie, Steldruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekt. frez. Kunstgewerbeschule Barmen

Zeilenmaß mit künstlichen Einstellungen 20 Bl. C. Fröh, Mainz, Mainstraße 30.

H. MATHAEUS DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Am 27. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Drucker [621

Alfred Kroll

aus Breslau, im 25. Lebensjahre.

Wir werden dem so jung dahingegangenen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverein Breslau.

Am 25. September verschied nach kurzem Kranksein an den Folgen der Grippe im Alter von 55 Jahren der Maschinensetzer [607

Peter Roos

aus Trier.

Er war ein treuer Kollege und sehr tätiges Mitglied. Sein Andenken wird in Ehren halten

Der Bezirksverein Trier.

Am 23. September verstarb an Herzschwäche im Alter von 71 Jahren unser früherer Mitarbeiter, der Seherinvalide [615

Julius Simon

aus Leipzig.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Julius Klinkhardt, Leipzig.

Am 5. Juli erlitt den Heidenod in einem Feldlazarett im Westen unser lieber Kollege, der Seher [606

Ernst Schinke

im 22. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren

Der Ortsverein Stendal. Der Bezirksverein Stendal.

In einem Feldlazarett im Westen erlag nach schwerer Verwundung unser lieber Mitglied, der Maschinensetzer [619

Heinrich Sinze

Landwehrmann in einem Landw.-Inf.-Reg. aus Bernburg, im Alter von 39 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Der Ortsverein Oerndorf a. N.

Am 25. September verschied infolge schwerer Verwundung in einem Lazarett in Zweibrücken unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [609

August Hartmann

aus Frankfurt a. M., 38 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Durch den grausamen Weltkrieg hat auch unsere Partie zwei brave Kollegen verloren: [620

Ernst Bagdons

27 Jahre alt, auf dem östlichen,

Ernst Thönes

37 Jahre alt, auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Stereotypenkunst Ostpreußen.

Als Opfer des Weltkriegs fielen auf dem Felde der Ehre unsere lieben Kollegen: [614

Rudolf Eckard

Maschinensetzer, und die Seher

Artur Naujoks

Ernst Pfeiffer.

Als vermisst gemeldet wurden die Seherkollegen:

Paul Pierenz

Hermann Walter.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der Buchdruckerei Rosenhain & Co., Berlin.

Wiederum sind dem blutigen Völkerringen vier Kollegen zum Opfer gefallen, und zwar die Seher [605

Wilhelm Kierdorf

aus Aßeln, im Alter von 21 Jahren;

Paul Giesel

aus Mühlhausen i. Th., im Alter von 36 Jahren;

Karl Klütsch

aus Aßeln, im Alter von 22 Jahren;

Anton Könnig

aus Aßeln, im Alter von 20 Jahren;

Theodor Ginther

aus Borsingen, im Alter von 30 Jahren.

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten.

Ortsverein Aßeln.

An den Folgen seiner am 21. September erlittenen schweren Verwundung verstarb am 24. September unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [629

Willy Frohstoffe

aus Rensburg, im Alter von 32 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Maschinensetzerklub Kiel.

Als weiteres Opfer des Völkerringens fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [627

Paul Kval

aus Leipzig, im Alter von 38 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird auch ihm jederzeit bewahren

Der Maschinensetzerverein für Erzgebirge-Bohland (Bezirk Zwittau).

Übermals hat der blutige Weltkrieg zwei Opfer aus unseren Reihen gefordert. Es sind dies der Maschinensetzer [627

Paul Kval

aus Leipzig, 38 Jahre alt, und der Seher

Mag. Mann

aus Zwittau, 26 Jahre alt.

Wir werden ihrer in Ehren gedenken. Mitgliederschaft Zwittau.